

Jenaplan-Initiative vertritt anderes Pädagogik-Verständnis

Das Leben lernen

Gespräch, Spiel und Feier haben große Bedeutung — Schulserie Teil 8

VON URSULA KOLB

NÜRNBERG — Die Schule muß sich ändern. Immer mehr Lehrer und Eltern sind dieser Ansicht. Die stärksten Impulse für eine grundlegende Reform gehen allerdings nicht von etablierten Verbänden aus, sondern von vergleichsweise jungen Gruppierungen. Neben dem vor

drei Jahren in Ansbach gegründeten Verein Praktisches Lernen Bayern bemüht sich in der Region auch die Jenaplan-Initiative um ein anderes Verständnis von Pädagogik. Über die Ziele des Vereins informiert Teil acht unserer Schulserie.

Montag, 7.45 Uhr, in einer vierten Klasse: Andreas brüllt herum, weil er am Sonntag nachmittag wieder in seinem Zimmer eingesperrt war, während seine alleinerziehende, nervlich angegriffene Mutter ihrer Schichtarbeit nachging. Julia vibriert noch in der Erinnerung an das große Hochzeitsfest ihrer Schwester. Michael, der sich am

Am ersten Schultag der Woche droht die Stimmung in manchen Klafzimmern zu explodieren. Eine Fülle von Eindrücken und Problemen macht es vielen Jungen und Mädchen schwer, wenn nicht unmöglich, sich auf den Unterricht einzulassen. Doch der Stundenplan nimmt darauf keine Rücksicht. In 45-Minuten-Häppchen bereitet der Lehrer Deutsch und Rechnen, Heimat- und Sachkunde auf. Und so, wie es am Montag anfängt, geht es weiter.

Nicht nur Kindern, sondern auch vielen Erwachsenen verursacht dieses Korsett Atembeklemmungen. Und deshalb folgten im Mai 1995 viele Eltern und Lehrer dem Aufruf von Oskar Seitz vom Lehrstuhl Schulpädagogik der Universität Erlangen-Nürnberg, diesen engen Rahmen zu sprengen. „Wir fangen an, weil wir Kinder lieben“, hieß sein Motto für die Gründung eines Vereins, der die Erziehungs- und Unterrichtspraxis verbessern will.

Grundlage ist der sogenannte Jenaplan, den der in Jena lehrende Erziehungswissenschaftler Peter Petersen (1884 bis 1952) aufstellte. Der Pädagoge, der sein Konzept an der dortigen Universitätsschule entwickelte, begriff Schule als Lebensraum für alle Beteiligten. Wichtig war ihm deshalb ein Miteinander von Kindern, Lehrern und Eltern. Zu seinem Verständnis von Lernen gehören nicht nur Gespräch und Arbeit, sondern auch Spiel und Feier. Statt für die üblichen Jahrgangsklassen machte er sich für Stammgruppen mit verschiedenen Altersstufen stark. Und den „Fetzenstundenplan“ verwandelte er in einen Wochenarbeitsplan.



Das Miteinander im Kreis ist ein wichtiges Element der Jenaplan-Pädagogik.

Archivfoto: o

ANZEIGE

Klassische Gartenmöbel, Terracotta und Sandsteindekorationen für den anspruchsvollen Garten, sowie schöne und nützliche Accessoires für Veranda und Garten

HESPERIDEN®
In der Schmalau 4 · 90427 Nürnberg
Geöffnet: MO - FR 10 - 18 Uhr, SA 10 - 14 Uhr, langer SA bis 16 Uhr

Wochenende einen Gruselfilm angesehen hat, kann sich nicht ganz von seinen Alpträumen befreien. Felicitas kommt aus dem Gähnen nicht heraus — sie kam nach einem Ausflug mit ihren Eltern in spät ins Bett.

Wie das aussehen kann, haben Seitz und viele seiner 70 Mitstreiter/innen bereits erkundet. In den Niederlanden beispielsweise arbeiten fünf Prozent aller Schulen nach Petersens Grundsätzen, auch in vielen Bundesländern sind Einrichtungen nach diesem Muster keine Seltenheit. Einen weißen Fleck auf der Landkarte stellt Bayern dar. Der Verein und eine Elterninitiative in Grafenau wollen dies ändern.

Würden Andreas, Michael, Julia und Felicitas eine Schule nach diesem Vorbild besuchen, finge der Montag erst einmal mit einer kleinen Feier an. Sie dürften sich im Kreis zusammensetzen, singen und spielen, um sich wieder an das Beisammensein zu gewöhnen, erzählen und berichten. Gelernt würde dann in Kursen und in Gruppen. Beim Thema Strom sähe das beispielsweise so aus: Einige Schüler untersuchen ein Kabel, andere bauen einen Stromkreis auf, wieder andere schauen sich ein

Transformatorhäuschen an. Die Ergebnisse werden schriftlich fixiert.

Die Fächer Deutsch, Mathematik und Bereiche des Heimat- und Sachunterrichts werden in Jenaplan-Schulen epochal beziehungsweise fächerübergreifend bewältigt. Hausaufgaben und Zensuren gibt es nicht. Oskar Seitz: „Im Mittelpunkt stehen das Interesse, die Fragen und die Tätigkeiten der Kinder, nicht die vom Lehrer vorbereiteten Arbeitsblätter und ausgeklügelten Unterrichtsverläufe.“

Reformschulen nach diesem Muster wollen den Kindern nicht nur beibringen, wie man lernt, sondern auch wie man lebt. Deshalb wird dem Gespräch, dem Spiel und der Feier, also dem Miteinander in der Gemeinschaft, soviel Wert beigemessen. In einer Zeit, da 35 Prozent der Kinder in Deutschland ohne Geschwister aufwachsen, halten die Jenaplan-Anhänger dies für wichtiger denn je. Und deshalb begrüßen sie

auch die Mischung der Jahrgänge in den Gruppen, die ihrer Meinung nach das natürliche Lernen fördern.

„Dieses Prinzip ist als Antwort auf die Probleme, die Kinder heute haben, wie der höchst modern“, meint Johanne Menne, Grundschuldidaktikerin an der Uni Würzburg, der sich ebenfalls in den Verein engagiert. Statt Nullbock-Mentalität, Fruststimmung und Aggressivität brauche die Gesellschaft Engagement, Toleranz und gegenseitiger Respekt. Werte, die in herkömmlicher Schulen nur als Unterrichtsstoff behandelt werden, sind in Jenaplan-Schulen sinnlich erfahrbar, findet auch Gabi Reither aus Winkelhaid im Nürnberger Land. Als Gast in Reformeinrichtungen dieser Art hat sie beobachtet: „Da brauche ich nichts über das Miteinander erzählen — ich erlebe es.“

Kontaktadresse für die Jenaplan-Initiative Bayern e.V.: Gabi Reither, Ziegelwerk 1, 90610 Winkelhaid, Telefon (0)91 87 4 29 26.